1

AUSBILDUNG IN AFRIKA

Ugandas erste Profigärtner

In einem der am wenigsten entwickelten Länder der Erde bildet Nikola Küsters, Agraringenieurin aus Hannover, Jugendliche zu Gärtnern aus. Zierpflanzen, Botanik und Gartendesign: Braucht Uganda Gärtner? Tatsächlich bietet die Ausbildung zum Gärtner den Jugendlichen eine echte Zukunftsperspektive.

Am Viktoriasee stehen Gewächshäuser der niederländischen Firma Deliflor, Teil der Unternehmensgruppe Beekenkamp. Das Unternehmen ist einer der Weltmarktführer für Jungpflanzen und produziert hier Poinsettien-Stecklinge für den Export. Das Personal rekrutiert die Firma natürlich vor Ort – bis auf die Führungskräfte. Die fliegen aus Kenia ein. Denn es gibt keine ausgebildeten Gärtner in Uganda. Das ändert sich neuerdings.

In einer Schule in der Hauptstadt Kampala werden seit September letzten Jahres 15 Jugendliche zu Gärtnern ausgebildet. Das eigens dafür gegründete „Training Center for Gardening and Landscaping" soll durch eine Ausbildung im Gartenbau einen Ausweg aus der Armutsfalle bieten. Die Jugendarbeitslosigkeit in Uganda liegt zwischen 70 und 80 Prozent.

Träger der Schule ist die ugandische Entwicklungsorganisation CIDI (Community Integrated Development Initiatives). Diese nicht staatliche Organisation verbessert die Wasserversorgung in Slums, bietet Hilfe für Bauern und leistet Aids-Aufklärung. Und sorgt nun für gärtnerischen Nachwuchs.

GESUNDE LEBENSMITTEL, UMWELTSCHUTZ, VERDIENST

Zunächst musste sie viel Überzeugungsarbeit leisten. In Uganda hat der Beruf Gärtner ein schlechtes Image. „Der Gärtner steht für die Leute gleich neben dem Bauer", sagt die 41-jährige Mutter zweier Kinder, „und Landwirtschaft erscheint vielen als etwas Rückständiges. Das wollen die jungen Leute aus der Stadt nicht." Meistens sind es die Tag- und Nachtwächter, die sich nebenbei um die Gärten ihrer Arbeitgeber kümmern.

Küsters Argumente setzten sich bei dem deutschen Hilfswerk Misereor durch. Die Organisation willigte ein, die Gartenbauschule zusammen mit CIDI als Pilotprojekt finanziell zu unterstützen. Unternehmen, die in Uganda Blumen für den Export anbauen, brauchen ebenso qualifizierte Gärtner wie die Parkanlagen von Hotels, Botschaften und Privatkunden. Entsprechend hat die Schule seit dem Start feste Kunden, deren Gärten sie pflegt und teilweise umgestaltet. Zweimal im Monat gehen die Auszubildenden in die Gärten, um dort zu arbeiten und die verschiedenen Gartenstile und -typen kennenzulernen.

Die Lehrlinge können sich auch auf Gemüseanbau oder Baumschulproduktion spezialisieren. Dank ihrer Qualifikationen haben die acht Jungs und sieben Mädchen des ersten Ausbildungsjahres die Aussicht, unter erheblich besseren Bedingungen zu arbeiten als die vielen ungelernten Kräfte. Es geht aber nicht nur ums Geldverdienen. Nikola Küsters ist es wichtig, ihren Schülern zu vermitteln, dass sie einen Beruf erlernen, bei dem man einen Beitrag zum Umweltschutz leistet und für sich und andere gesunde Lebensmittel anbauen kann.

So gehen die Lehrkräfte an der Schule auf die Lebensumstände der Auszubildenden ein. Sie besprechen Methoden, wie man selbst auf kontaminiertem Boden Gemüse anbauen kann. Das ist für viele überlebenswichtig, denn in den Slums sind die Böden häufig durch Öl verschmutzt. Sie lernen, Pyramiden mit sauberem Mutterboden anzuhäufen und ein Steinrohr zur Bewässerung einzulassen – so sind die Seiten problemlos bepflanzbar. Diese Technik löst auch das Platzproblem. In den dicht besiedelten Slums zählt jeder Quadratdezimeter Boden. Um zu verhindern, dass Giftstoffe aus dem Boden in den bepflanzten Mutterboden gelangen, wird auf Kunststoffsäcken angebaut. Zum Mittagessen in der Schule gibt es selbst angebautes Gemüse. Damit hält die Schule die Verpflegungskosten niedrig und die Schüler erfahren gleichzeitig etwas über Ernährung und lernen neue Nahrungsmittel kennen.

Im Unterrichtsfach Business English üben die Auszubildenden, wie sie Kunden beraten, Preise gestalten und Angebote schreiben.

1 Nikola Küsters geht im Unterricht auf die Lebensumstände der Auszubildenden ein.

2 Die Schulgebühren für eine Ausbildung am CIDI-Trainingscenter liegen bei umgerechnet 260 Euro pro Jahr, für viele Familien ein hoher Betrag.

3 Die Gärtnerschule in Kampala wird von mehreren deutschen Hilfsorganisationen unterstützt.

Daran hat Nikola Küsters einen entscheidenden Anteil. Von der Agraringenieurin und Hobbygärtnerin stammt die Idee für das Ausbildungszentrum, das sie heute leitet. Beim privaten Pflanzenkauf auf den Straßen in Kampala, wo sie seit sechs Jahren lebt, kam sie in Kontakt mit Pflanzenverkäufern, die meistens in ungenehmigten Baumschulen entlang der Abwassergräben am Straßenrand Pflanzen verkaufen. Dort arbeiten nur ungelernte Kräfte. Fragte sie nach einer Pflanze, die gut im Schatten wächst, bestand plötzlich das ganze Sortiment nur noch aus Schattenpflanzen. Das muss sich ändern, dachte sie.

Auf dem Stundenplan steht auch das Fach Ökologie und Umwelt. Beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln lernen die Auszubildenden, Latexhandschuhe zu tragen, die Windrichtung zu beachten und bei der Ernte die Mindestwartezeiten einzuhalten.

Die Schule leistet damit Bildungsarbeit, die über den Nutzen für die Jugendlichen selbst hinausgeht. „Ein durch und durch nachhaltiges Projekt, für das wirklich Bedarf besteht, es bisher aber wenig Angebot gab“,sagt Henriette Roos von der Entwicklungshilfeorganisation Aktion Cachanabury. Dieser Verein aus Bochum trägt die Ausbildungskosten für zehn der Auszubildenden, die als Aids-Waisen ohne diese Unterstützung kaum Aussicht auf eine Berufsausbildung hätten. Reinhard Micheel, Geschäftsführer der Aktion Canchanabury, war im März zu in Uganda: „Ein tolles Projekt, das den Jugendlichen eine wirkliche Perspektive gibt.“

Die Gärtnerschule in Kampala wird darüber hinaus von mehreren deutschen Hilfsorganisationen unterstützt. Misereor aus Aachen hilft für eine Startphase von zweieinhalb Jahren beim Aufbau und Unterhalt des Ausbildungszentrums. Die Arbeitsgemeinschaft Entwicklungshilfe (AGEH) aus Köln finanziert die Stelle von Schulleiterin Küsters. So sind die Schulgebühren für eine Ausbildung am CIDI-Trainingscenter im Vergleich zu anderen Lehrberufen niedrig. Sie liegen bei umgerechnet 260 Euro pro Jahr, dennoch viel Geld für Jugendliche in einem Land, in dem rund 1,2 Millionen Kinder ihre Eltern durch AIDS und andere Krankheiten verloren haben. Viele Familien, die die Kinder ihrer verstorbenen Angehörigen mit durchbringen müssen, können die Schulgebühren nicht aufbringen. Die Aktion Canchanabury, die Schul- und Kostgeld der Hälfte der ersten Schulklasse übernommen hat, möchte die Anzahl dieser Stipendien im nächsten Schuljahr auf 20 erhöhen. Künftig sollen einige Jugendliche, deren Familien auf dem Land leben, während der Ausbildung in einem Zentrum in der Stadt wohnen können. Rund 450 Euro koste es, einem Jugendlichen die Gartenbauausbildung zu ermöglichen.

In Bochum haben zwei Schulen das Projekt durch Sponsorenläufe unterstützt. Die Unterstützer der Schule hoffen auch auf Spender aus dem hiesigen Gartenbau. „Auch Gärtner, die Zeit und Lust haben, für eine Weile unentgeltlich an der Schule mitzuwirken, sind herzlich willkommen“, so Nikola Küsters.

An Interessenten für die nächste Schulklasse, sagt Küsters, werde es nicht mangeln. „Die Abgänger werden keine Probleme haben, nach dem Abschluss der Ausbildung eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu finden.“ Einige besonders engagierte Schüler der Gartenbauschule haben außerdem das Zeug, sich als Unternehmensgründer im grünen Bereich selbstständig zu machen. „Die aufsteigende Mittelschicht in Kampala will ein Haus mit Garten für die Kinder, zum Feiern und zum Grillen. Das Leben findet ja viel mehr draußen statt! Diese Gärten wollen angelegt und gepflegt sein“, sagt Nikola Küsters. Die Einzigen, die das professionell in die Hand nehmen werden, sind die jetzigen Azubis der ersten Gartenbauschule Ugandas.

TEXT: **Silke Peters,** Köln, BILDER: **Reinhard Micheel,** Aktion Cachanabury

+++ INTERNETTIPP

Die Schule: http://cidigardeningtc.org
Link Aktion Canchanabury: http://www.canchanabury.de, Infos zur Gartenbauschule Rubrik „Projekte“ > Uganda > runter scrollen bis „CIDI School Kampala“

KOMMENTAR

Der Blick in die Länder Afrikas ist für uns im Gartenbau Pflicht: Wir können hierzulande nicht schlau von Nachhaltigkeit reden, wenn wir nicht wissen, wie es dort zugeht, wo immer mehr Schnittblumen erzeugt werden, die bei uns verkauft werden. Welche Bedeutung eine vernünftige und gründliche Ausbildung hat, zeigt sich dabei am Beispiel Uganda besonders deutlich. Die beste Hilfe zur Entwicklung ist eben nach wie vor, Menschen zu helfen, sich selbst zu helfen – und das können sie dann, wenn sie einen Beruf umfassend gelernt haben.

Für manchen Europäer, der sich für ferne Länder interessiert, kann ein Auslandsaufenthalt durchaus so aussehen, dass er sich in einem Ausbildungsprojekt engagiert – und durch die Kontakte zu den Leuten vor Ort und die intensiven Eindrücke eines anderen Landes auch intensiv für sich selbst profitiert. Schon mancher hat (erst) durch solch einen Auslandsaufenthalt die Perspektive für sein weiteres (Berufs-)Leben bekommen. Wenn Sie selbst in dieser Richtung planen: Lassen Sie es uns bitte wissen, wir hören gern von Ihren Plänen. *Christoph Killgus*

4 „Die Abgänger werden keine Probleme haben, nach dem Abschluss der Ausbildung eine gut bezahlte Arbeitsstelle zu finden.“

5 Die Schüler lernen, Pyramiden mit sauberem Mutterboden anzuhäufen und ein Steinrohr zur Bewässerung einzulassen – so sind die Seiten problemlos bepflanzbar.